

Wo bleiben die jungen Frauen?

Ursachen für ihre sinkende Beteiligung an der dualen Berufsausbildung



REGINA DIONISIUS
Dr., wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich »Berufsbildungsangebot und -nachfrage/Bildungsbeteiligung« im BIBB



STEPHAN KROLL
Wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich »Berufsbildungsangebot und -nachfrage/Bildungsbeteiligung« im BIBB



JOACHIM GERD ULRICH
Dr., wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich »Berufsbildungsangebot und -nachfrage/Bildungsbeteiligung« im BIBB

Kehren die jungen Frauen der dualen Berufsausbildung zunehmend den Rücken? Die Ausbildungsmarktstatistiken der letzten zehn Jahre lassen diesen Verdacht aufkommen. Denn während das Ausbildungsinteresse der jungen Männer weiter stieg, begannen von Jahr zu Jahr weniger Frauen eine betriebliche Berufsausbildung. Von 2009 bis 2018 sank die Zahl der registrierten Ausbildungsstellenbewerberinnen bereits um ein Fünftel. Der Beitrag fragt nach den Ursachen für diese auf den ersten Blick ebenso verwirrende wie auch wenig erfreuliche Entwicklung. Die Antworten sind zum Teil überraschend.

Seit 2009 sinkende Ausbildungsbeteiligung junger Frauen im dualen System

Die in jüngerer Zeit mit gewisser Sorge beobachtete sinkende Ausbildungsbeteiligung junger Frauen (vgl. BMBF 2018, S. 13, 40–43, 151f.) setzte sich offenbar auch 2018 fort. Mit nur noch 208.700 Bewerberinnen registrierte die Bundesagentur für Arbeit (BA) 54.000 Ausbildungsinteressentinnen weniger (–20,5%) als vor zehn Jahren (vgl. Abb. 1). Damit sank auch die Zahl der Ausbildungsverträge, die mit Frauen abgeschlossen wurden (2017 gegenüber 2009 um –44.400 bzw. –18,3%). Mit lediglich 197.600 fiel sie 2017 erstmalig seit der Wiedervereinigung unter die Schwelle von 200.000 (vgl. Abb. 1). Dagegen verlief die Entwicklung bei den Männern positiv: 2018 wurden mit 326.900 Bewerbern 26.700 Interessenten (+8,9%) mehr gezählt als 2009, und die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge stieg ebenfalls an (2017 gegenüber 2009 um +3.400 bzw. +1,0%).

Schulabgängerstatistik liefert erste Hinweise zu den Ursachen

Was sind die Ursachen für die zwischen den Geschlechtern konträre Entwicklung? Erste Hinweise liefert die Schulabgängerstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA), denn die Ausbildungsplatznachfrage rekrutiert sich über-

wiegend aus dem Kreis der Jugendlichen, die im selben Jahr oder in den Vorjahren die allgemeinbildenden Schulen verließen. Die Schulentlassenzahlen waren in jüngerer Zeit allerdings aufseiten *beider* Geschlechter rückläufig:

- junge Frauen 2009 442.800 und 2017 403.200
- junge Männer 2009 450.800 und 2017 428.600 (vgl. StBA 2018 a).

Und dies wirft ein anderes Licht auf die im Titel dieses Beitrags aufgeworfene Fragestellung: Denn demnach wäre weniger die gesunkene Zahl an weiblichen als vielmehr die *gestiegene* Zahl an *männlichen* Ausbildungsinteressenten erklärungsbedürftig.

Andererseits wird die These vom schwindenden Interesse junger Frauen an einer dualen Ausbildung nicht völlig obsolet. Möglich ist, dass die Zahl der ausbildungsinteressierten Frauen noch stärker zurückging, als allein anhand der schrumpfenden Schulentlassenzahlen zu erwarten gewesen wäre. Dies war offenbar auch der Fall, wie Abbildung 2 verdeutlicht. Dort wurde für beide Geschlechter ermittelt, wie hoch in den Jahren seit 2009 der rechnerische relative Anteil unter den Schulabgängerinnen und -abgängern ausfiel, der sich bei der BA als Bewerber/-in registrieren ließ (links) bzw. offiziell zur Ausbildungsplatznachfrage gerechnet wurde (rechts). Demnach sank auch in *relativer Hinsicht* das Interesse bei den Frauen. Somit ergibt sich folgendes Zwischenfazit:

Abbildung 1
Geschlechtsspezifische Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt

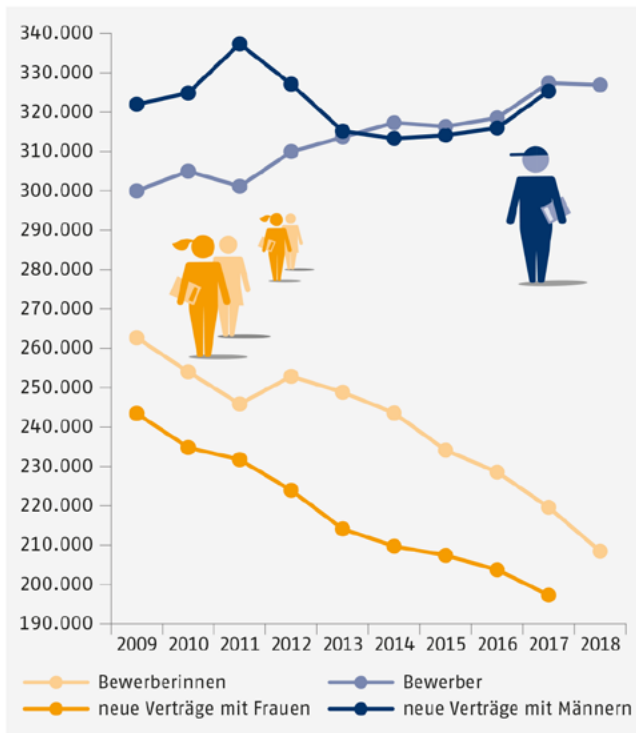
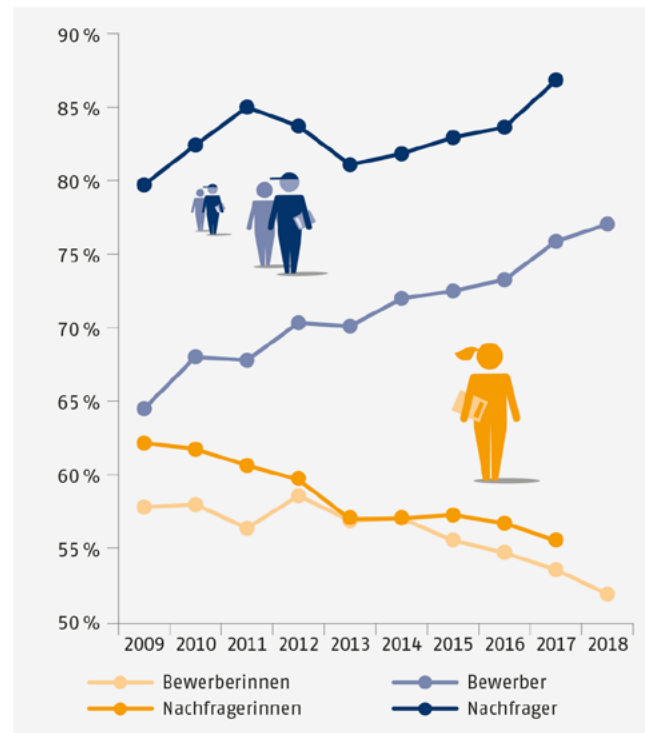


Abbildung 2
Bewerber- und Nachfrageaufkommen in Relation zu Abgängen aus allgemeinbildenden Schulen*



* Abgänge aus allgemeinbildenden Schulen als gleitende Durchschnitte der letzten drei Jahre mit folgenden Gewichten: jeweils aktuelles Jahr: 0,5; Vorjahr: 0,3 und Vorvorjahr: 0,2

Berechnungsquellen: BA 2017; BA 2018; BIBB 2017; StBA 2018 a. Die Schulabgängerzahlen für 2018 wurden mit Bezug auf die Prognose der Kultusministerkonferenz (2018) geschätzt.

- Die Zahl der an einer dualen Ausbildung interessierten Frauen sank, weil es weniger junge Menschen als früher gibt. Verschärfend wirkte sich aus, dass es seltener als früher gelang, die noch vorhandenen Schulabgängerinnen an dualer Berufsausbildung zu beteiligen. Als potenzielle, im Folgenden zu prüfende Ursachen kommen in Betracht:
 - ungünstige Ausbildungsplatzangebotsentwicklung speziell in frauentypischen Berufen oder
 - Veränderungen im Bildungsinteresse der Schulabgängerinnen.
- Ungeachtet deutlich sinkender Schulabgängerzahlen stieg die Zahl der männlichen Ausbildungsinteressierten an. Mögliche Ursachen sind insbesondere:
 - Veränderungen im Bildungsinteresse der männlichen Schulabgänger oder
 - zusätzliche Ausbildungsplatznachfrage von jungen Männern außerhalb der aktuellen Schulabgängerkohorten (z. B. aus dem Kreis von Zugewanderten).

Sinkendes Ausbildungsplatzangebot in frauentypischen Berufen

Wie der Vergleich der Jahre 2009 und 2017 in der Tabelle (S. 48) zeigt, entwickelte sich das Ausbildungsangebot in frauentypischen Berufen tatsächlich ungünstiger (-7.600

bzw. -9,6%) als in gemischten (-21.700 bzw. -8,0%) oder männertypischen Berufen (+24.600 bzw. +11,8%). Allerdings dürfte die insgesamt negative Angebotsentwicklung in frauentypischen Berufen vor allem eine Rückzugsreaktion der Betriebe und Verwaltungen auf die sinkende Nachfrage der jungen Frauen sein. So beziffern sich die Angebotsrückgänge allein in den drei Berufen Friseur/-in, Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk und Hauswirtschafter/-in auf -8.100. Die Berufe werden primär von Schulabgängerinnen mit maximal Hauptschulabschluss nachgefragt, deren Zahl jedoch zwischen 2009 und 2017 stark zurückging (-27.700), im Gegensatz zur wachsenden Gruppe der Abiturientinnen (+6.500). Die jungen Frauen scheinen sich als Folge ihres gestiegenen schulischen Bildungsniveaus und der verbesserten Marktlage verstärkt aus den regulären dualen Ausbildungsberufen mit vermeintlich »einfacheren« Dienstleistungstätigkeiten zurückzuziehen. So schrumpfte z.B. die Zahl der Neuabschlüsse mit Fachverkäuferinnen im Lebensmittelhandwerk zwischen 2009 (10.800) und 2017 (5.000) auf die Hälfte ihres Ausgangswerts.

Tabelle

Veränderung des Ausbildungsplatzangebots 2017 gegenüber 2009

Ausbildungsplatzangebot				
	2009	2017	Veränderung	
Insgesamt darunter	581.900	572.000	-9.600	-1,7%
»Männerberuf« ¹	208.800	233.400	+24.600	+11,8%
»Mischberuf« ²	270.600	248.900	-21.700	-8,0%
»Frauenberuf« ³	79.400	71.800	-7.600	-9,6%
»kleine« Berufe« ⁴	23.100	18.200	-4.900	-21,1%

Als Männer-, Frauen- und Mischberufe wurden nur stärker besetzte Berufe mit bundesweit mindestens 100 neuen Ausbildungsverträgen in den Jahren 2009 und 2017 klassifiziert.

¹ Männeranteil 2009 von über 80%

² Frauen- und Männeranteil 2009 zwischen 20% und 80%

³ Frauenanteil 2009 von über 80%

⁴ Inklusive einzelnen Berufen nicht zuordenbare Angebote

Berechnungsquellen: BA 2017; BIBB 2017

Rückzug der jungen Frauen aus dem primären Dienstleistungsberufen

Tatsächlich brach die Zahl der dualen Ausbildungsanfängerinnen zwischen 2009 und 2017 allein in der Gruppe der primären Dienstleistungsberufe ein (um -43.400 bzw. -25,4% auf 127.200; Definition dieser Berufe in Abb. 3 unten). In den als anspruchsvoller geltenden sekundären Dienstleistungsberufen (2009: 53.400; 2017: 52.100) und in den Produktionsberufen (2009: 14.900; 2017: 14.900) blieb sie ungeachtet des ungünstigen demografischen Trends nahezu stabil.

Die größten Gewinner des Rückzugs der jungen Frauen aus dem primären Dienstleistungssektor des dualen Systems dürften aber die nicht zum dualen System zugehörigen »schulischen« Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufe sein. Deren Anteil, gemessen an der jährlichen Zahl der Ausbildungsanfängerinnen in Relation zur jeweiligen Schulabgängerkohorte, stieg ebenso an, wie die Bedeutung der primären Dienstleistungsberufe abnahm (Abb. 3a). Weitere Nutznießer waren Bildungsgänge in beruflichen Schulen zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung (HZB) und die Beamtenausbildung im mittleren Dienst. Auch sie konnten ihre relative Bedeutung steigern. All dies hatte zur Konsequenz, dass innerhalb des dualen Berufsausbildungssystems nicht nur die Zahl der Ausbildungsanfängerinnen mit maximal Hauptschulabschluss zwischen 2009 und 2017 einbrach (-26.000 bzw. -38,3%). Es gab 2017 auch deutlich weniger Anfängerinnen mit mittlerem Abschluss (-23.500 bzw. -22,3%), obwohl der Rückgang bei den allgemeinbildenden Schulabgängerinnen mit mittlerem Abschluss relativ mäßig ausfiel (-8.700 bzw. -4,8%).

Warum lief es bei den Männern anders?

Angesichts der Veränderungen bei den Frauen stellt sich umso mehr die Frage, warum die Entwicklungen bei den Männern abweichend verliefen. Selbst die primären Dienstleistungsberufe erzielten bei den jungen Männern Zugewinne (vgl. Abb. 3b). Die naheliegende Erklärung ist, dass es auf ihrer Seite viel stärker als aufseiten der Frauen gelang, zusätzliche Ausbildungsinteressenten zu gewinnen, die nicht aus dem Kreis der aktuellen Schulabgängerkohorten stammten.

Stabilisierung der Ausbildungsplatznachfrage durch männliche Zugewanderte

Zu den zusätzlichen Ausbildungsinteressenten zählten zuvorderst eingewanderte Männer. Denn die jungen Menschen, die in den letzten Jahren nach Deutschland kamen, sind zum weitaus größten Teil männlich. Und damit waren es unter den jungen Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit vor allem Männer, die für eine duale Berufsausbildung gewonnen werden konnten (vgl. Abb. 4).

Der starke Zuwachs von männlichen Ausbildungsanfängern ausländischer Staatsangehörigkeit (insgesamt +20.900 bzw. +128,0%) kam dabei nicht nur den Produktions- und sekundären Dienstleistungsberufen zugute, sondern auch den primären Dienstleistungsberufen. In diesem Berufsbereich fiel die Zahl männlicher Ausbildungsanfänger mit ausländischem Pass 2017 um +7.600 (+101,6%) höher aus als noch 2009. Das verhinderte, dass es bei den Männern in diesem Sektor zwischen 2009 und 2017 zu einem Rückgang kam.

Zunehmendes Ausbildungsinteresse männlicher Abiturienten und Studenten

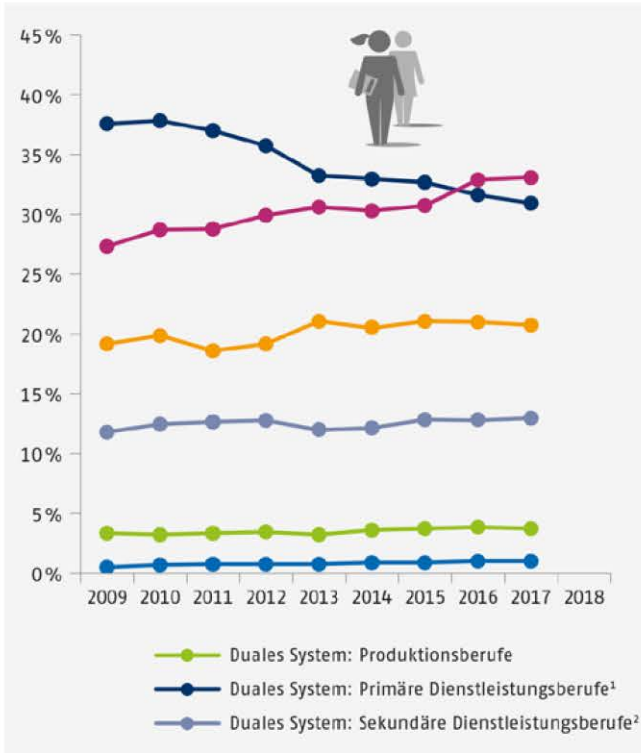
Darüber hinaus interessieren sich zunehmend Studierende für eine duale Berufsausbildung, und dies war bei Männern (geschätzte Zunahme registrierter Bewerber zwischen 2009 und 2018: +12.900 bzw. +180,6%) wiederum wesentlich häufiger als bei Frauen der Fall (+4.600 bzw. +88,8%). Zu vermuten ist, dass es sich bei den meisten Ausbildungsinteressenten um Personen handelt, die einen Studienabbruch erwägen und nun eine alternative Ausbildungsmöglichkeit suchen. Dies würde auch das häufigere Interesse der Männer erklären, denn deren Studienabbruchquote fällt höher als die der Frauen aus (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 346).

Darüber hinaus zeigt sich, dass auch das Ausbildungsinteresse von Studienberechtigten, die (noch) kein Studium begonnen haben, zwischen 2009 und 2018 seitens der Männer wesentlich stärker wuchs (geschätzt +22.100 bzw. +58,3%) als bei den Frauen (+4.300 bzw. +8,4%). Mög-

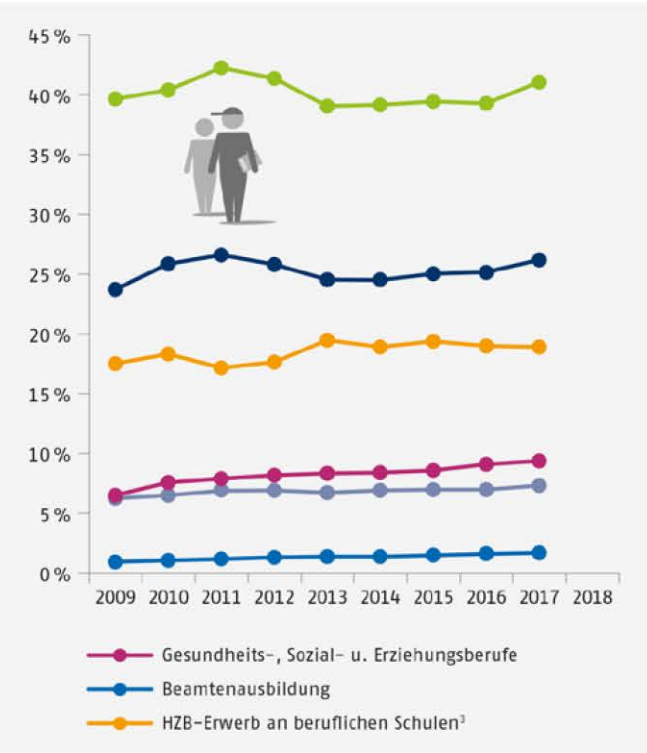
Abbildung 3

Beteiligungen an verschiedenen Bildungsformen in rechnerischer Relation zur Zahl der Abgänge aus allgemeinbildenden Schulen

a) Frauen



b) Männer



Abgänge aus allgemeinbildenden Schulen als gleitende Durchschnitte der jeweiligen letzten drei Jahre mit folgenden Gewichten: jeweils aktuelles Jahr: 0,5; Vorjahr: 0,3 und Vorvorjahr: 0,2

¹ Zu den primären Dienstleistungsberufen zählen Berufe mit folgende Tätigkeiten (1) Einkaufen/Verkaufen, Vermitteln, Kassieren (2) Ausführen von Schreib-, Rechen- und DV-Arbeiten, Buchen, Erstellen von Zeichnungen (3) Bewirten, Beherbergen, Speisen bereiten (4) Fahrzeuge führen, Packen, Beladen, Verladen, Sortieren, Zustellen (5) Reinigen, Abfall beseitigen, Recycling (6) Sichern, Schützen, Be-/Überwachen (vgl. TIEMANN 2018).

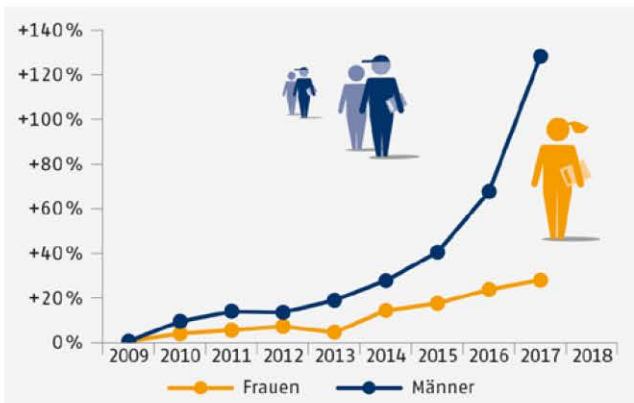
² Tätigkeiten in sekundären Dienstleistungsberufen: (1) Messen, Prüfen, Erproben, Kontrollieren nach vorgegebenen Verfahren (2) Forschen, Entwerfen, Konstruieren, Gestalten von Produkten, Plänen, Programmen (3) Werben, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit/PR (4) Management-, Leitungs- und Führungstätigkeiten (5) Gesetze/Vorschriften/Verordnungen anwenden, auslegen, Beurkunden (6) Erziehen, Ausbilden, Lehren (7) Beraten, Informieren (8) Gesundheitlich/sozial helfen, Pflegen, Medizinisch/Kosmetisch behandeln (9) Künstlerisch, journalistisch, unterhaltend tätig sein

³ HZB = Hochschulzugangsberechtigung

Berechnungsquellen: DAZUBI 2018; StBA 2017, 2018 a, 2018 b

Abbildung 4

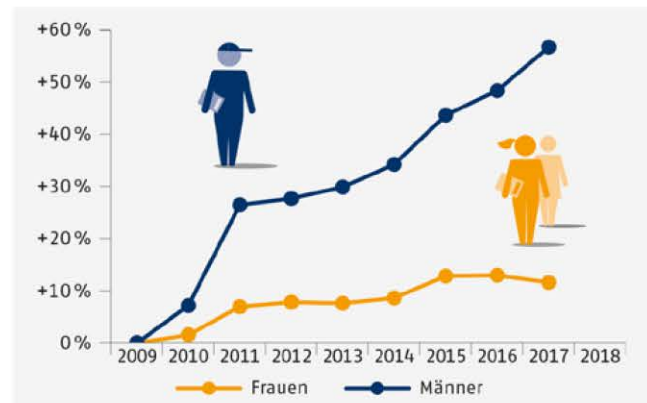
Ausländische junge Frauen und Männer mit neuem Ausbildungsvertrag (Relative Veränderung gegenüber 2009)



Berechnungsquelle: DAZUBI 2018

Abbildung 5

Studienberechtigte junge Frauen und Männer mit neuem Ausbildungsvertrag (Relative Veränderung gegenüber 2009)



Berechnungsquelle: DAZUBI 2018

licherweise ist ein Grund für diesen weiteren Unterschied, dass die Männer innerhalb der stark gewachsenen Gruppe der Studienberechtigten häufiger über schlechtere Zeugnisnoten verfügen (vgl. IT.NRW 2015, S. 10) und sie deshalb auch öfter als Frauen eine duale Berufsausbildung anstelle eines Studiums in Erwägung ziehen.

Infolge ihres stärker gewachsenen Interesses fiel somit auch bei den studienberechtigten Personen mit neuem Ausbildungsvertrag der Zuwachs bei den Männern zwischen 2009 und 2017 deutlich größer aus (+28.900 bzw. +56,7%) als bei den Frauen (+7.100 bzw. +11,6%; vgl. Abb. 5, S. 49).

Fazit: Das duale Ausbildungssystem punktet vor allem bei jungen Männern

Zusammengefasst ergibt sich Folgendes: Der erste Faktor für das sich wandelnde und zunehmend voneinander abweichende Ausmaß der Ausbildungsbeteiligungen junger Frauen und Männer sind demografische Veränderungen. Die Zahl der einheimischen jungen Menschen sank infolge der im internationalen Vergleich weit unterdurchschnittlichen Geburtenrate in Deutschland aufseiten beider Geschlechter deutlich. Doch die starke Zuwanderung männlicher Migranten füllte bei den Männern in hohem Maß die Nachfragerücken nach dualer Berufsausbildung auf, die durch schrumpfende Schulabgängerkohorten entstanden waren. Dieser Kompensationseffekt trat bei den Frauen nicht bzw. nur bedingt auf.

Der zweite Faktor ist die gestiegene schulische Vorbildung, die für die beiden Geschlechter unterschiedliche Folgen hatte. Junge Frauen wandten sich zunehmend von den dualen Ausbildungsangeboten in den vermeintlich »einfacheren« Dienstleistungsberufen ab. Stattdessen gingen sie verstärkt auf Ausbildungsangebote außerhalb des dualen

Systems zu. Damit nahm die Zahl der weiblichen Auszubildenden mit *maximal* mittlerem Schulabschluss in dualen Ausbildungsberufen stärker ab, als allein anhand der gestiegenen schulischen Vorbildung zu erwarten gewesen wäre.

Junge Männer, die hier ihre Schulbildung durchliefen, griffen zwar auch öfter nicht duale Bildungsangebote auf. Als Studienberechtigte nutzten sie aber viel häufiger als junge Frauen Ausbildungsangebote des dualen Systems. Dies war Ende der 2000er-Jahre noch umgekehrt. Dabei mag eine Rolle spielen, dass junge Männer im Schnitt über weniger gute Abiturnoten verfügen, öfter ihr Studium abbrechen und in diesem Fall im Bereich der Produktionsberufe stärker als Frauen für sie attraktive Bildungsangebote finden. Was die primären Dienstleistungsberufe betrifft, offenbart der Nachfrageschwund junger Frauen Attraktivitätsmängel, die in den Jahren zuvor durch den Lehrstellenmangel und stark besetzte Schulabgängerkohorten überdeckt worden waren. Ob intensivierte Berufsorientierungs-, Werbe- und Qualitätskontrollmaßnahmen eine Trendumkehr bewirken und inwieweit weitere Maßnahmen ergriffen werden (z. B. Lohnerhöhungen), lässt sich zurzeit noch nicht einschätzen.

Die hier berichteten Analysen wurden anhand aggregierter amtlicher Daten vorgenommen. Für die Erklärung der zwischen den beiden Geschlechtern abweichenden Entwicklungen wurden bisweilen Brückenhypothesen zu den Motivlagen spezifischer Gruppen wie jüngst eingewanderte junge Menschen, Studienberechtigte mit schwächeren Abiturnoten oder abbruchgefährdete Studierende gebildet. Diese Hypothesen auf der Basis von Individualdaten näher zu untersuchen und dabei gegebenenfalls weitere Ursachen für Verhaltensunterschiede zwischen den Geschlechtern zu identifizieren, stellen bildungspolitisch wichtige Forschungsaufgaben dar. ◀

Literatur

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG: Bildung in Deutschland 2018. Bielefeld 2018

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (BA): Ausbildungsmarktstatistik. Sonderauswertungen zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts. Nürnberg 2017

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (BA): Arbeitsmarkt in Zahlen. Zeitreihe Bewerber und Berufsausbildungsstellen. Nürnberg 2018

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (BIBB): Ergebnisse der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September. Bonn 2017

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF): Berufsbildungsbericht 2018. Bonn/Berlin 2018

DAZUBI: »Datenbank Auszubildende« des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Bonn 2018

IT.NRW: Bildungsreport Nordrhein-Westfalen 2014. Düsseldorf 2015

KULTUSMINISTERKONFERENZ (KMK): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2016 bis 2030. Berlin 2018

STATISTISCHES BUNDESAMT (STBA): Integrierte Ausbildungsberichterstattung 2016. Wiesbaden 2017

STATISTISCHES BUNDESAMT (STBA): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2017/2018. Wiesbaden 2018a

STATISTISCHES BUNDESAMT (STBA): Schnellmeldung Integrierte Ausbildungsberichterstattung 2017. Wiesbaden 2018b

TIEMANN, M.: Die Berufsfelder des BIBB – Überarbeitung und Anpassung an die KldB 2010 (Wissenschaftliche Diskussionspapiere 190). Bonn 2018 – URN: urn:nbn:de:0035-0732-9 (Stand: 17.09.2018)